

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 [i.e. 41] (1959)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

AZ Winterthur, 9. Oktober 1959
38. Jahrgang Nr. 40

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhöfen. Abonnementsanzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschlägen der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII b 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Frauenprobleme in Asien und Afrika

Die Frauen in Asien und Afrika haben uns eingeholt

«Vergleichen wir die Situation der Frauen in Asien und Afrika mit der unserer abendländischen Christenheit, so ist es erstaunlich, wie schnell die Frauen dort zu selbständiger Arbeit fähig geworden sind. Eine Entwicklung, die bei uns viele Jahrhunderte nötig hatte, ist dort in ein Menschenalter zusammengedrängt. — Schon in der ersten, erst recht in der zweiten und dritten Generation geniessen und nützen diese Frauen die ganze Freiheit, die sich im Abendland in solchem Mass für die Frauen nur langsam durchgesetzt hat. Auch im säkularen Bereich, in Industrie und Handel, auf der breiten Ebene der Büroarbeit und des Verkaufs, in den freien akademischen Berufen bis hin zu höchsten Stellungen finden sich in Asien und Afrika heute Frauen. Sie haben uns mit schnellen Schritten eingeholt.» So schreibt Hedwig Thomä in der Einleitung zu «Frauen in fernen Ländern. Das Buch der Frauenmission».

Aber es ist nicht alles Gold

— und es glänzt auch nicht alles für die Frauen in Afrika und Asien, das lehren uns die 36 Beiträge von Frauen, die offen über ihre Erfahrungen als Missionarin, als Lehrerin, als Krankenschwester in Japan und Ghana, in China und Indonesien, in Neu-Guinea und Ceylon, sogar im Tibet berichten. Obwohl es den Schreibern vor allem darum geht, für die Arbeit der christlichen Missionen in diesen Ländern zu werben, so zeigen doch allein schon Überschriften wie «Die Frau im öffentlichen Leben» oder «Die Frau im Beruf», «Frauen als Wegbereiter», dass hier Probleme angegangen werden, die nicht nur Missionskreise, sondern alle Frauen interessieren, die wissen möchten, welches die Lebensumstände ihrer Mitschwester in fremden Ländern sind. Die Frauen, die uns darüber berichten, sind nicht als eilige Touristen in diese Länder gefahren, sondern sie haben dort jahrelang, vielleicht jahrzehntlang gelebt. Sie kennen den Alltag der Frauen dort. Sie kennen das Land, das Dorf, von dem sie berichten, auf du und du. Das gibt diesen Berichten die Farbe, die Intensität, die echte Spannung. — Dass aber in Ländern, die zwar das Frauenstimmrecht kennen, deren Bewohner aber noch zum grossen Teil Analphabeten sind (Indonesien z. B. hatte 1955 noch 50% Analphabeten), die Frauenfrage auch noch nicht vollkommen gelöst ist, ist einleuchtend.

Die grundsätzliche Anerkennung der Gleichberechtigung der Geschlechter bedeutet erst den kleinsten Schritt vorwärts.

sagte Julia Sarumpaet, eine führende indonesische Frau, in einem Interview. «Politische Gleichberechtigung? Kein Mensch regt sich bei uns darüber auf. — Aber Berge von Schwierigkeiten sehen sich in der Frage des Ehe- und Scheidungsrechtes, sowie im Erbrecht der Frau. — Sie denkt dabei vor allem an die Teile Indonesiens, die vom Islam geprägt sind, in denen es für die kinderlose Frau und auch für die Witwe mit Kindern noch keinen wirksamen Rechtsschutz gibt. Es gebe zwar in Indonesien Gebiete, in denen die Frauen seit jeher grossen Einfluss und Selbständigkeit besessen hätten. Deshalb käme es vor, dass Frauen aus Gebieten Ost-Indonesiens gelegentlich verständnislos lächelten, wenn von der Männer-Tyrannie in andern Teilen Indonesiens die Rede sei. Frau Sarumpaet gehörte seit 1956 der verfassunggebenden Versammlung an, die für Indonesien ein Grundgesetz hätte schaffen sollen. Ihre Rede über die «Stellung der Frau im indonesischen Grundgesetz» ist vollständig abgedruckt in dem hier besprochenen Buch. Was darin an Grundsätzlichem zur Frauenfrage gesagt wird, gilt ebenso sehr für uns Europäerinnen.

Das Christentum als Sprengstoff

«Das Christentum hat als Sprengstoff gedient im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben und die christlichen Frauen haben dort, wo das Volk die Freiheit erhielt, sich als besonders aktiv erwiesen.» Diese Behauptung der Inderin Sarah Chakko findet ihre Bestätigung und Parallele in einem Kapitel des Buches «Les indes, l'inde» von Albert Béguin (erschienen 1953): Er hält dort fest, dass bei den ersten Wahlen in Indien im Dezember 1951 und Januar 1952 die Karte der kommunistischen Erfolge sich fast genau deckte mit der Karte der Missionen und christlichen Gemeinschaften. Dank der Missionsschulen zählten jene Gebiete nämlich prozentual am wenigsten Analphabeten. Diese Bildung und die christliche Unterweisung hätten weit über den Kreis der eigentlichen Bekörnten hinaus den Glauben an den geheiligten Charakter der Kasten ins Wanken gebracht. So habe sich der Sinn für die Gleichheit der Menschen vor allem im Süden Indiens, wo das Christentum am stärksten verbreitet ist, durchsetzen können. Doch sei damit auch das Terrain für die Propaganda der Linken vorbereitet worden.

* Frauen in fernen Ländern, Evangelischer Missionsverlag 1958, 232 Seiten, 11 Photos.

Hat die christliche Missionstätigkeit noch heute ihre Berechtigung?

Dem unbefangenen Leser, der bei der Schilderung von Missionsschulen und Missionsspietären willkürlich an die Anstrengungen der Vereinten Nationen und ihrer Spezialorganisation, z. B. die Unesco und die Weltgesundheitsorganisation in den unterentwickelten Ländern denkt, stellt sich diese Frage. Für die Verfasserinnen dagegen ist es selbstverständliche Prämisse, dass das Christentum die einzige richtige Religion und die christliche Missionsarbeit daher berechtigt ist. Allerdings fällt ihm und wieder eine Bemerkung, die zeigt, dass auch diesen gläubigen und opferwilligen Missionarinnen manches an ihrer Arbeit problematisch erscheint. In enger Berührung mit fremden Religionen zeigen sie sich oft von grosser Weitherzigkeit und Toleranz. Puspaham Gurumankam, eine Inderin, sieht aber auch, dass Toleranz und Achtung vor andern Religionen im Grunde bereits eine Schwächung des eigenen Glaubens bedeutet: «Unsere Regierung möchte durch die Hilfe an Arme und Bedürftige zeigen, dass nicht nur die christlichen Kirchen, sondern jedermann dem Volk Liebe erzeigen kann. Sie wollen Kompromisse zwischen den Religionen herbeiführen. Mit dieser Absicht haben sie eine Schulform eingeführt, die auch praktisch-handwerkliche Fächer vorsieht, aber jeden Religionsunterricht verbietet. Jeder soll die Religion des andern achten. Das ist eine indirekte Art, die Verkündigung des Evangeliums zu unterbinden.»

Erfreuliche Beteiligung am Weltflüchtlingsjahr

Der Gedanke des Weltflüchtlingsjahres hat eingeschlagen. In vielen Ländern hat der Appell des Hochkommissars und der Vereinten Nationen, durch eine grosse Sonderaktion einmal einen grösseren Schritt vorwärts zur Lösung des weltweiten Flüchtlingsproblems zu tun, warmen Widerhall gefunden. Neben Massnahmen, welche auf lange Sicht hinführen, wie Neuaufnahme von Flüchtlingen, Einrichtung von Jugend- und Altersheimen und Lehrwerkstätten, beginnen aber glücklicherweise auch die Gaben vermehrt zu fliessen, welche die akute Notlage der vielen Millionen von Flüchtlingen im Nahen und Fernen Osten und in Nordafrika lindern sollen. Die Not ist allerdings so gross, dass es auch grossen Anstrengungen bedarf.

Ein paar Beispiele (die Liste ist keineswegs vollständig und dient nur zur Aufmunterung. Auch sind die Sammlungen in der Öffentlichkeit erst angehalten). Kanada hat für die arabischen Flüchtlinge aus Palästina Getreide geliefert, im Wert von 1,5 Millionen kanadischen Dollars. Mit der Eröffnung des Weltflüchtlingsjahres im Monat Juni lief das erste Getreideschiff mit 9000 Tonnen Getreide im Hafen von Beyrouth ein. Dazu leistet Kanada noch einen regelmässigen Beitrag von einer halben Million kan. Dollar und hat noch extra 350 000 Dollar für die Schliessung der Lager zugesagt. Momentan läuft eine Sammlung in der Bevölkerung.

In England hatte der Appell von Marschall Montgomery im Fernsehen den Erfolg, dass schon in den ersten drei Wochen über 40 000 engl. Pfund eingegangen und ständig neue Gaben kommen. Die Vereinigung der englischen Kirchen hat bereits eine

Das neu erwachte Selbstgefühl der sich nun selbst bestimmenden Völker bewirkt auch, dass sie ihre eigene Religion mit mehr Selbstbewusstsein dem Christentum gegenüber verteidigen. So berichtet eine Missionarin aus Ceylon: «Die jetzige Regierung tut alles, um den Buddhismus zu fördern. Da und dort besteht Feindseligkeit gegen jede christliche Arbeit, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Kirchen in der Zukunft ihre Arbeit immer mehr einschränken.»

Von der Aufgeschlossenheit gewisser christlicher Missionarinnen zeugt ein Aufsatz über Gandhi-Gram (Gandhi-Haus), einem grossen Zentrum sozialen Dienstes in Indien. Neidlos anerkennt die christliche Verfasserin die grossartige Arbeit der Hindu-Frau Frau Soundram, einer Akademikerin. Die Not der Witwen und verstorbene Frauen in Indien hat sie veranlasst, ein Schulheim für Erwachsene zu eröffnen. Die gemeinsamen Andachten in diesem Haus sind interreligiös. Die letzten Worte des Gebets bidden sie die Lehren der Welt. «Darum gibt es in diesem Hause bei den jungen Männern und Frauen keinerlei Kastengefühle, wohl aber Hochachtung vor allen Religionen.»

So führt das Buch «Frauen in fernen Ländern» also nicht nur hinein in die Probleme der Frauen der einzelnen Länder, sondern auch in diejenigen der Frauen in der Missionsarbeit. Es tut das nicht systematisch. Aber aus den fast vierzig Beiträgen, die ohne bewussten Bezug aufeinander geschrieben wurden, ergibt sich ein ungemein anschauliches Bild von Frauenleben im Übergang von Uraltum zu Neuem.

A. V. T.

In Holland tagt das Parlament unter dem Präsidium einer Frau

Zum erstenmal in der parlamentarischen Geschichte Hollands war es — am 30. September dieses Jahres — eine Frau, welche die von 150 Mitgliedern besuchte Parlamentsitzung anlässlich welcher über die allgemeine Politik diskutiert wurde, präsidierte.

Frau Joke Staffels, van Haften, blond, blondig, ist Abgeordnete der Liberalen Partei. In Abwesenheit des Präsidenten, Dr. L. Kortenhof, war sie es, die das Präsidium übernahm und mit viel Charme gewandt und geschickt die Diskussionen leitete.

Mitgeteilt von M. A. L.

wendig die Arbeit der Unesco in den unterentwickelten Ländern ist.

Die Tagung stand im Zeichen gegenseitiger Verständigung und Toleranz. Akademikerinnen, Gewerkschafterinnen, Führerinnen, Journalistinnen, Sekretärinnen und Arbeiterinnen, kurz, Frauen aus verschiedensten Kreisen waren beisammen. Sie alle waren bestrebt, das Gelernte in ihre Organisationen weiter zu tragen, um bei der grossen Aufgabe mitzuhelfen.

Die vorzügliche Organisation durch Fr. L. Travellotti und der angenehme Aufenthalt im schönen genossenschaftlichen Seminar trugen dazu bei, dass diese Arbeitstagung in jeder Beziehung bereichernd und beglückend war. Den Kursleiterinnen und ihren Mitarbeiterinnen sei an dieser Stelle noch besonders gedankt.

F. H.

BSF

Aus der Arbeit des Vorstandes

Die Vorstandsmitglieder merkten schon seit einiger Zeit, dass sich die sommerliche Ferienzeit ihrem Ende zuneigte, trug ihnen doch die Post in immer rascherer Folge Material zum Studium und Präsentationsaufgaben zu. Wer sorglose Ferienwochen genossen hatte, wurde sich bewusst, dass für die Präsidentin und das Sekretariat die Arbeit nie ganz still steht.

Am 18. September 1959 trat in Zürich der Vorstand zu einer Sitzung zusammen, zum letztenmal präsidiert von Me Denise Berthoud. Im Oktober wird Frau Dr. Rittmeyer ihr Amt aufnehmen. Da auch Fr. Anna Martini und Mile Bénéjga Blondel zum letztenmal an einer Sitzung teilnehmen, schlich sich Abschiedsstimmung ein, doch betonten Zurücktretende wie Bleibende in allererster Linie ihre Dankbarkeit für die immer harmonische, loyale Zusammenarbeit in einer Atmosphäre der Achtung vor der Meinung des andern.

Grosse Freude herrschte natürlich über den internen und äusseren materiellen Erfolg der Saffa, deren erste Initiatorin die BSF war.

Fr. Dr. E. Rikili (als Präsidentin der Wirtschaftskommission des BSF), orientierte über die Botschaft des Bundesrates zur Kartell-Gesetzgebung, die für die Frauen sehr wichtig ist, kann sich doch die Kartellbildung vertuernd oder preisendek auf die Lebenshaltung auswirken. Grosses Interesse fanden auch die Ausführungen der Berichterstatterin über die Beratungen der Eidgenössischen Preis Kontrollkommission auf dem Gebiet der Mietzinskontrolle sowie über den Entwurf zu einem Bundesbeschluss über Massnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrundlagen in der Landwirtschaft. Der Vorstand besprach vor allem die Situation der überlasteten Bäuerinnen, deren Belange bei der Subventionierung noch immer zu kurz kommen. Der BSF bemüht sich, sie in ihren Forderungen zu unterstützen.

Wie immer standen auch Finanzfragen auf der Traktandenliste. Die Delegation von Frauen in Kommissionen erfordern immer wieder sorgfältige Beratungen, denen sich der Vorstand gerne widmet, um Bewusstsein der Bedeutung, die diesen Frauenvertretungen zukommt in der politischen Situation der Schweizer Frau.

B.

«Swiss Fortnight» in London

Der schweizerische Botschafter, Armin Däniker, hat, wie uns mitgeteilt wird, als Auftakt zur «Swiss Fortnight» tausend von der schweizerischen Schokolade-Industrie gestiftete Tafeln Schokolade an kranke Kinder des Great-Ormond-Street-Hospitals in London verteilt.

Die englischen Zeitungen veröffentlichten Sonderausgaben. Die Schaufenster der City wurden vornehmlich der schweizerischen Qualitätsindustrie und ihren Produkten zur Verfügung gestellt.

Rund vierzig Personen des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie, darunter 20 Mannequins, flogen in einer Convalr «Metropolitant» der Swissair von Zürich nach London, um dort ihre Modenschau vorzuführen, die sie bereits vor ihrem Abflug der Presse zeigten. Wir berichten noch darüber. Die mit einem DC-3-Frachter beförderten Kleider und Schuhe weisen ein Gesamtgewicht von vier anderthalb Tonnen auf.

Die UNESCO und die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) im Dienste der Frauenbildung

war das Thema der Arbeitstagung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, welche vom 21. bis 24. September im genossenschaftlichen Seminar Muttenz stattfand. — Rund 50 Teilnehmerinnen aus der deutschen und französischen Schweiz, Vertreterinnen verschiedener Frauenverbände, nahmen daran teil im Bestreben, neue Kenntnisse zu erwerben. — In seiner Begrüssung anerkannte Herr Camille Brandt, Präsident der Sektion für Erwachsenenbildung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, in seiner kurzen Orientierung die Wichtigkeit der Mitarbeit der Frauen. — Der Kurs stand unter der Leitung von Fr. Dr. Boehlen, Bern, für die deutschsprachigen Teilnehmerinnen und M. M. P. E. L. Bugnion für die welschen Frauen.

Fr. Dr. Boehlen machte die Zuhörerinnen in einem Kurzvortrag mit der UNO und ihren Sonderorganisationen vertraut und gab dem Wunsch Ausdruck, dass dieser Kurs helfen werde, Vorurteile zu beseitigen und eine positive Einstellung zur Tätigkeit dieser Organisationen zu schaffen.

In erprobter Gruppenarbeit wurden die Fragen der Frauenbildung und der Berufsausbildung der Frauen in der Schweiz und in den unterentwickelten Ländern durchbesprochen. Man diskutierte über

die Tätigkeit der Unesco und der LAO und beriet, wie wir ihre Arbeit unterstützen könnten.

Die Ergebnisse dieser Aussprachen wurden anschliessend gemeinsam durchbesprochen und die entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen. So zeigte sich, dass z. B. auch bei uns in der Schweiz die Möglichkeiten für Frauen bezüglich höherer Ausbildung noch nicht befriedigend sind und dass auch in der beruflichen Frauenausbildung Lücken bestehen.

Zur Frage der Hilfe an die unterentwickelten Länder waren sich alle Teilnehmerinnen darin einig, dass wir Frauen die Verpflichtung haben, mitzuwirken, so dass die Tätigkeit der Unesco fruchtbar sein kann. Denn wir haben durch unsere Verbände die verschiedensten Möglichkeiten, Einfluss auf die Öffentlichkeit zu gewinnen.

Anlässlich seines kurzen Besuches sprach Nationalrat Dr. Boerlin, Präsident der Schweiz-Unesco-Kommission, den Teilnehmerinnen seinen Dank aus für die Bereitschaft, das Gedankengut der Unesco in ihre Organisationen zu tragen.

Ueber ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen in Westafrika berichteten Frau Hofer, Lehrerin und Frau Stamm, Missionarstgattin. Ihre Schilderungen zeigten eindrücklich, wie wichtig und not-

Das Schweizerische Rote Kreuz führt eine Sammlung für die algerischen Flüchtlingskinder durch

Wir müssen helfen. Bitte, lesen Sie in unserer nächster Nummer den ausführlichen Augenscheinbericht von Suzanne Oswald, die persönlich Einblick in das algerische Flüchtlingskinderheim nehmen konnte! Aber, warten wir nicht ab, sondern spenden wir sogleich!

Die Kleider- und Wäscheansammlung zugunsten der ca. hunderttausend algerischen Flüchtlingskinder wird vom Schweizerischen Roten Kreuz in der Zeit vom 12. bis 20. Oktober durchgeführt.

Von den regionalen Sektionen werden die hier noch nicht angeführten Sammelstellen in der Tagespresse noch näher bezeichnet werden. Bitte beachten!

Benötigt werden für Mädchen und Knaben eines jeden Alters, Mäntel, Jacken, warme Kleider und Pullover, warme Knabenhemden, ferner Knaben- und Mädchenunterwäsche, warme Säuglingswäsche und Windeln sowie Wolledecken.

Da die Frachtposten nach Nordafrika sehr hoch sind, da ferner alle Kinder entweder im Zelt, in der Erdhütte, in einer Höhle oder unter freiem Himmel, alle aber auf der nackten Erde hausen, und die Kleider dadurch in stärkstem Masse strapaziert werden, lohnt es sich nur und bedeutet es nur dann eine wirkliche Hilfe, wenn sich die Kleider und Wäschestücke in tadellosem Zustande befinden. Dünnes, zu

sehr verflacktes Sammelgut, das nur wenige Wochen halten würde, kann das Schweizerische Rote Kreuz nicht nach Tunesien oder Marokko senden. Ein weiterer Grund für gut erhaltenes Sammelgut bedeutet der Umstand, dass die meisten Flüchtlingskinder nur über ein einziges Kleid, nämlich jenes, das sie ständig auf dem Leibe tragen, verfügen, so dass es doppelt soviel sein sollte.

Mit diesem Ziele hat das Schweizerische Rote Kreuz auch mittels der Presse und des Radios die Schweizer Frauen gebeten, Pullover für algerische Flüchtlingskinder zu stricken und sie zwischen dem 12. und 20. Oktober einer der lokalen Sammelstellen zu übergeben oder der lokalen Sektion des Schweizerischen Roten Kreuzes zuzusenden. Ist eine lokale Sammelstelle nicht leicht erreichbar, können Pakete — sie müssen frankiert werden — auch an die folgenden Adressen gesandt werden:

Post Aarau 2, Bahnhof, Aarau; Drei Rosenbrücken-Rampe, Basel; Rotkreuz-Kolonnenhaus, Bremgartenstrasse 133, Bern; Eisklub-Gebäude, Einfeldstrasse, Luzern; Pavillon Hübelisculhaus, Dornacherstrasse, Olten; Innerer Sonnenweg 14, St. Gallen; Godelasse 2, Solothurn; Ehemalige Schuhfabrik W. Bratteler & Cie. AG, Akerstrasse 17, Winterthur; Frauenkomitee der Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kantonsschulstrasse 1, Zürich.

Marguerite Chapuisat †

L'Union des femmes de Genève vient de perdre un de ses membres les plus actifs, Mme Chapuisat, née Marguerite Martin-du-Pan.

Mariée jeune, elle eut une nombreuse famille; or, elle avait de obligations multiples, découlant de la situation de son mari, longtemps directeur du «Journal de Genève». Et pourtant elle réussit à mener de front des activités sociales très absorbantes. Dès 1925, elle présida l'Union des Femmes pendant 18 ans et dirigea ses entreprises variées. Il serait trop long d'énumérer les initiatives qu'on lui doit. Notons cependant: «Les vacances pour mères de famille», une œuvre qui, fondée en 1926, continue de rendre les plus grands services en procurant une période de détente à celles qui en ont le plus grand

besoin et ne disposent pas de moyens suffisants pour se reposer. Mme Chapuisat a continué de s'intéresser à cette action, même pendant les années de faible santé qui ont précédé sa fin.

Elle fut, durant de longues années, présidente du Comité de «La Pommière», foyer pour fillettes et jeunes filles qui ne peuvent être élevées dans leur famille. Elle collabora aussi au comité des établissements pour enfants: l'Hôpital Gourgas et la Clinique orthopédique de Pinchat, fondée par son père. Tout cela était dominé par la personnalité rayonnante de Mme Chapuisat. On n'oubliera pas son accueil si aimable, sa bonté souriante, sa bienveillance pleine de charme et de simplicité.

«Mouvement féministe»

Die Migros-Genossenschaftlerinnen tagen in Bern

Das heisst zu seiner Geschäftssitzung führte der Schweiz. Bund der Migros-Genossenschaftlerinnen am 26. September die Delegierten ins Berner Land, nach Zäziwil. Dort legte die Präsidentin, Frau M. Paravicini, ihren Jahresbericht ab, den zweiten des jungen Bundes. Er wusste von festlichen Safa-Veranstaltungen zu erzählen, von einem erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern (jetzt über 2000) und von einer guten Zusammenarbeit mit andern Frauenverbänden, vor allem mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine. Nach den internen geschäftlichen Angelegenheiten verstand es Fr. Dr. I. Somazzi ausgezeichnet, die Frauen zu begeistern. Ihr Vortrag über die Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» war ein Bekenntnis zur demokratischen Mitarbeit auch der Frauen, ein Aufruf, ein Weckruf, dem «Genossenschaftlerinnen sollen denkende Frauen sein», — Nach einem gemütlichen Abend fand am 2. Tag eine öffentliche Versammlung im Hotel Bristol in Bern statt, die wirklich von den Genossenschaftlerinnen und zahlreichen Gästen dankbar verfolgt wurde. Zuerst orientierte Herr Direktor Arnet, Migrosgenossenschaft Zürich, über: «Marktwirtschaftliche Probleme in der Versorgung mit Erdölprodukten». Genau 100 Jahre erst sind es

her, dass mit den ersten Erdölbohrungen begonnene wurde, heute eines der grössten und blühendsten Weltgeschäfte. ... Das Hauptgebiet für uns ist heute der Mittelost. Wie es gelang, sich von der Bevormundung der grossen amerikanischen Oel-Gesellschaften zu befreien, wie es da Konkurrenzkampf gibt, «Erdrückung» der Unbequemem, Preisdiktate, das wusste der Referent sehr klar und überzeugend darzustellen. Allerbeste Qualität und vernünftige Kalkulation sind die Grundsätze der Migros-Gesellschaft, die nun eine eigene Raffinerie in Emden, an der deutsch-holländischen Grenze, eröffnen kann. Eine westdeutsche Gesellschaft, die das Benzin «Frisa» vertreiben wird, schliesst sich ihr an. Die Diskussion zeigte das Interesse der kritischen Staatsbürgerinnen, die dann durch Fr. Dr. A. Quinche, Lausanne, noch speziell über «Suffrage féminine et expériences féministes» orientiert wurden. Nach einem lebendigen historischen Ueberblick interessierten natürlich besonders die noch kurzen, aber sehr guten Erfahrungen aus dem ersten Frauenstimmrechtskanton. «Die Frauen haben ihre Verantwortung verstanden.» Ist das nicht sehr schön, dass man das sagen kann? Und dass gerade die Frauen vom Land gut mitmachen, dass der Besuch zu den von der Regierung mit Hilfe der Frauenverbände veranstalteten neutralen Staatsbürgerinnenkurse so regte ist. Die Anwesenden schienen alle ungeduldig, bald selber auch «mitmachen» zu können — und manch eine dachte in diesem Augenblick an Neuburg. ...



Aus «Mein töricht Herz» Roman von Dorette Berthoud (Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich)

(Fortsetzung)

«Ich will keine aufgewirbelten Sägespäne ins Gesicht oder auf mein weisses Kleid bekommen», erklärte sie. Sie trug dieses duffige, weisse Kleid mit den Einsätzen aus Valenciennespitzen und dem breiten blauen Handgürtel, dessen Enden rückwärts über den Rock fielen, zum erstenmal; es verlieh ihr eine ungewöhnlich zarte Eleganz. Sanft umrahmten die Volants des Leinweites ihr Gesicht. Auch wir, die Töchter, trugen weisse Kleiderchen, nur hatte man uns, falls ein kühler Wind aufkam, die roten, languettierten Fanelljäckchen darüber gezogen.

Schon wurde auf dem Podium über dem Künstlergebäude der Begrüssungsruch gehalten, und nun klingelte ein Trommelwirbel Mademoiselle Elsa, die Tänzerin auf dem Pferde, an. Hoch aufgerichtet stand sie in ihrem Ballettröckchen aus rosafarbenem Samt auf dem Rücken ihres Schimmels und warf Kusshändel in das eifrig applaudierende Publikum. Beim Knall der langen Peitsche fiel das Pferd in einen kurzen Galopp, auf dem mit gleichem rosa Samt bezogenen Sattel führte die Ballerina ihr grossen Sprünge und Purzelbäume durch, Ich war im siebenten Himmel! Die nächste Nummer bestritten die totpatschigen Clowns, über die wir uns totlachten, dann folgten eine Gauklertruppe und die grosse Nummer des Zirkusdirektors, der hohe Schule ritt. Noch die Fahrrad-Akrobaten — und dann war Pause.

Wieso im gleichen Moment, da wir uns erhoben hatten, die Herren de Montalvère und de Venes hinter uns standen, begriff ich nicht. ... Schon beugten sie sich über den weissen Handschuh an Mamas Hand, schon plauderten sie eifrig und folgten uns in den Ställen. Dieser Besuch war eine Idee meiner Mutter,

sie betete Pferde an; ich hingegen hoffte inständig, hinter den Kulissen Mademoiselle Elsa in ihrem rosa Ballettröckchen wiederzusehen. Die Gegenwart der beiden Franzosen störte mich. Sie beschlagnahmten die Aufmerksamkeit meiner Eltern, die meine eigene Begeisterung hätten teilen sollen, damit mein Glück vollständig sei.

«Wo sitzen Sie? fragte Papa.

«Dort oben», Monsieur de Montalvère zeigte lächelnd auf die letzten Ränge, internierte sich nicht reich.

Im engen Gang der Ställe kam man nur mühsam vorwärts; ich fasste nach Papes Hand, Lisa ergriff die von Mama. Da sich so viele Menschen drängten, dass man gar nichts sehen konnte, schlug uns Papa vor, auf unsere Plätze zurückzukehren — er selber wollte draussen, an der frischen Luft, eine Zigarette rauchen. Monsieur de Venes folgte ihm, während Monsieur de Montalvère dankte, er habe Halsschmerzen ... er fürchte sich vor dem Rauchen. ... er bilde gerne bei Madame ... Und er blieb; tatsächlich stand er die ganze Pause hindurch neben ihrem Stuhl, flüsterte ihr allerhand zu, machte Komplimente, neigte sich tief über sie. Ich fand ihn keineswegs mehr zauberhaft; ich hätte ihn ausserordentlich gern auf seine letzten Ränge zurückgeschickt. Ich hörte, dass er von der Tierschau sprach und sich erbot, meine Mutter am nächsten Tage zur Stunde der Raubtierfütterung zu begleiten.

Tatsächlich sagte Mama am nächsten Tage während des Frühstückes, sie habe die Absicht, uns dorthin zu führen.

«Oh», schrie ich, beinahe gegen meinen Willen, «ich habe gar keine Lust dazu!»

Doch meine kleine Schwester protestierte in ihrer Unschuld.

«Mir würde es aber sehr viel Spass machen! rief sie, und Mama hakte sofort bei diesem Bekenntnis ein.

Jubiläum der Appenzellischen Frauenzentrale

Zu den Frauenzentralen, die ihr Bestehen in diesem Jahr nach Jahrzehnten zählen können, gehört auch die Appenzellische Frauenzentrale. Während die älteren Frauenzentralen in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg gegründet wurden, war im Appenzellland die gute Zusammenarbeit an der «Saffa 25» die Ursache für die Gründung. Sie hatte das Glück, in Fräulein Clara Nef sofort eine Initiative, vorzügliche Präsenzen zu haben, assistiert von einem ebenfalls sehr tüchtigen Vorstand.

Am 22. September 1959 wurde ihr 30. Geburtstag im schönen Kursaal in Heiden im Zusammenhang mit der Herbstversammlung begangen. Ein wunderschöner Herbsttag begünstigte den Zustrom der Appenzeller Frauen, die zu Fuss, per Auto oder Car von überall aus den Tälern, von allen Höhen kamen.

Den reizenden Willkommenssur brachten die Kindergartenbuben- und -mädchen als «Sonnenblumen». Mit welchem Eifer sie sangen! Dann konnte die Präsidentin Fr. Nef mehrere hundert Frauen begrüßen, und sie tat es strahlend und in herzlichster Erinnerung an ihr. Man spielte den ausgezeichneten Kontakt an der grossen Aufmerksamkeit, die den Ausführungen entgegengebracht wurden. Ihr Bericht galt ausser den gegenwärtigen Aufgaben, bei denen momentan die Mitarbeit aller Mitglieder besonders erwünscht ist, z. B. bei der kantonalen Kleiderstube, der Mütter- und Elternschulung, der Pulloveransammlung für das Rote Kreuz und für die Altersweihnachtsfeier im «Sonnenblick», Wäldenhausen. Die Frauen wurden auch zu vermehrtem Verbrauch von Milch, Frischobst, Obst- und Konzentrat angeregt. Unter dem Titel «Wir Frauen im Wechsel der Zeit» gab Fräulein Nef noch einen Rückblick auf das Viele, was geschaffen wurde. Wie viele Sorgen brachte die Krisenzeit, als die gewohnte Heimarbeit aufhörte und die Herstellung von Bubenhemden Arbeit und Verdienst in die besten Familien bringen musste. Die Aufgaben, die der 2. Weltkrieg an die Frauen stellte und durch das Flüchtlingsproblem auch heute noch stellt, waren nur lösbar durch den festen Zusammenschluss unserer grossen und kleinen Frauenvereine. Weitere Aufgaben sind heute noch die Mütter- und Frauenerholungsstelle, die Haus-Heim-Befähigung, das appenzellische Säuglingsheim, das kirchliche Stütze- und Wahlrecht in den Gemeinden, die so noch nicht eingeführt haben, Kampf gegen Alkoholismus, Abzählungskäufe und Vorsparverträge und eben die Altersweihnachtswoche für die Einsamen, die wohl nur der Appenzeller kennt. Das Schöne dieser Einrichtung wurde noch besonders eindrücklich, als ein alter gebrechlicher Mann auf die Bühne stieg und Fr. Nef eine grosse Hütte voll Sonnenblumen brachte. Statt des ihm aufgetragenen Glückwunsches sprach er in die stammende Frage hervor: «Darf ich nicht wieder kommen? Als Abschluss des ersten Teils wurde traditionsgemäss das Appenzeller Landsgemeindelied gesungen, am Klavier begleitet von der Seniorin der Tagung, Frau Dr. Meier-Sonderberger, die schon in der 1. Saffakommission und im 1. Zentralvorstand Mitglied war und die — ebenfalls eine Tradition — die prächtige Appenzellerinnentracht mit dem Häubchen trug.

Nach einem Imbiss kamen wir noch in den Genuss von Musik durch das Kurorchester und einem prächtigen Liedervortrag von Fräulein Eugster. Zur allgemeinen Freude hörten wir die Vorstandsmitglieder Frau Andrée Auer begleitet von Frau Marg. Irniger Lieder mit selbsterfasstem Text über die Tätigkeit der Frauenzentrale vortragen. Entzückend war das Lied über «Clara Nef», drollig das vom «Obstkonzentrat», ausgezeichnete das von der «törichten und klugen Mutter» in ihrer Beziehung zur Tochter, wenn sie zum ersten Mal in die Fremde geht und ein Lied, das zu jedem Verein passen würde, ist das vom «jungen Nachwuchs».

Dieses 30. Geburtstagfest war herzerquickend lebendig und hat gewiss wieder die guten Vorsätze zum Mitwirken gekräftigt. Es hat aber auch die Gäste von dem segensreichen Wirken der Appenzellischen Frauenzentrale überzeugt und mit herzlichsten Glückwünschen für die nächsten Jahrzehnten nahmen sie daher dankbar Abschied von dem schönen Heiden.

Lisa Weber

Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte im Kanton Zürich

In Ergänzung unseres Berichtes auf Seite 2 der letzten Nummer möchten wir noch erwähnen, dass bis jetzt bei der Kantonalzürcherischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Bleicherweg 45, Zürich, zirka 5000 Vertragsformulare bezogen wurden, was beweist, dass in erfreulicher Weise auch die Arbeitgeber gewillt sind, sich neuzeitlich gegebenen Bedingungen anzupassen.

Politisches und anderes

Die zweite Sessionswoche

Der Nationalrat behandelte zunächst das Bundesgesetz über die Nationalrats- und genehmigte dieses oppositionslos. Sodann kamen zur Sprache zwei Interpellationen betreffend die Erdölpolitik der Schweiz und eine Motion über Erdöl-Pipeline. Bundesrat Holenstein beantwortete diese Interpellationen. Der Bund sei der Meinung, dass eine mehrheitliche schweizerische Finanzbeteiligung an die Erdölaufbeutung erwünscht sei. In weiteren Interpellationen wurden die Fragen der Landwirtschaftspolitik aufgeworfen. Der Rat lehnte eine Motion ab, die die Durchführung einer Frauenabstimmung zum Frauentimmrecht verlangte. Im Ständerat wurden genehmigt: Der Auslieferungsvertrag mit Israel und die Vorlage über den schweizerischen Nationalpark. Am Donnerstag wählte die Vereinigte Bundesversammlung zum Bundesrichter den bernischen Oberrichter Emil Schmid, während des zurückgetretenen Bundesrichters Dr. W. Stauffer.

Der Besuch Chruschtschews in China

Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew verbrachte drei Tage in Peking, um an der Feier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der chinesischen Volksrepublik teilzunehmen. Während seines Aufenthaltes führte Chruschtschew Gespräche mit Mao Tse Tung. Der Inhalt der Besprechungen wurde verschwiegen, doch lässt sich auf Grund der bei den Gesprächen anwesenden Persönlichkeiten darauf schliessen, dass allgemein die chinesisch-sowjetischen Beziehungen und insbesondere militärische und ideologische Probleme zur Sprache kamen.

Botschaft Eisenhower an Macmillan, Adenauer und de Gaulle

Präsident Eisenhower richtete an den englischen Premierminister Harold Macmillan, den französischen Präsidenten de Gaulle und den westdeutschen Bundeskanzler Dr. Adenauer Botschaften. In diesen unterrichtet der amerikanische Präsident die Regierungschefs Englands und Westdeutschlands und den französischen Präsidenten über seine Besprechungen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew in Camp David.

Eine neue russische Raumrakete

Die Agentur Tass gab am frühen Sonntagmorgen bekannt, dass in der Sowjetunion mit Erfolg die dritte kosmische Rakete «Lunik III» mit einer atomatischen interplanetarischen Station an Bord, Richtung Mond abgefertigt worden sei.

Bundespräsident Schürf in Moskau

Der österreichische Bundespräsident Schürf traf am Montagnachmittag in Begleitung von Ausenminister Bruno Kreisky in Moskau ein. Während seines einwöchigen Aufenthaltes in der Sowjetunion wird Schürf Moskau, Leningrad, die Ukraine und die Küste des Schwarzen Meeres besuchen.

Gründung der internationalen Entwicklungsbank

Die Gouverneure der Weltbank und des internationalen Währungsfonds haben einstimmig den Vorschlag der Vereinigten Staaten gebilligt, zur Unterstützung weniger entwickelter Länder eine internationale Entwicklungsbank zu gründen. Die Bank soll mit einem Kapital von einer Milliarde Dollars ausgestattet werden, um zu günstigen Bedingungen Darlehen gewähren zu können, die in lokaler Währung rückzahlbar sein sollen.

Ueber eine Million Palästina-Flüchtlinge

Die Hilfsorganisation der UNO für die Palästina-Flüchtlinge teilte in ihrem Jahresbericht mit, dass die Zahl der Palästina-Flüchtlinge sich mit diesem Jahr auf 1 087 628 erhöht hat. Die Organisation hat im letzten Jahr durchschnittlich 33 Dollars pro Flüchtling ausgegeben.

Stimm- und Wahlrecht für cyprische Frauen

Erzbischof Makarios erklärte, dass die cyprischen Frauen das Stimm- und Wahlrecht geniessen werden, wenn Cypern im nächsten Jahr unabhängig wird. Nach den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes, das gegenwärtig ausgearbeitet wird, können Frauen ins Parlament gewählt werden.

Enrico de Nicola gestorben

Enrico de Nicola, der erste Präsident der italienischen Republik ist am Donnerstag im Alter von 82 Jahren in Neapel gestorben.

Abgeschlossen Dienstag, 6. Oktober 1959

Sofort begriff ich, dass es klüger sei, wenn ich mit von der Partie wäre.

Die Tierschau war auf einem grossen Areal am Seer Ufer untergebracht. Je näher man kam, um so mehr riefte der fade, schwere, widerliche Geruch einem die Kehle zusammen. Unter den überhitzten Zeltdeckern, eingepfercht in ihre Käfige, dösteten die Raubtiere, einzig der Eisbär trotzte ohne Unterlass hin und her. Um mich ein Trinkgeld zu verdienen, stiess der Wärter seine lange Eisenstange zwischen die Gitterstäbe und stürzte die schlummernde Löwin auf. Sie öffnete ihre violettfarbenen, im Schlund tief schwarzen Rachen und legte sich grollend wieder schlafen, nachdem sie uns ausreichend ins Gesicht gegähnt hatte. Wir standen vor den Affen, halb amüsiert und halb geniert durch ihre schlechten Manieren, als der Franke, ein hübsches Kopf und einem reichlich überhöblen Lächeln heranschlendernde, Mama spielte die Ueberräuberin. Für wen? Weshalb?

Natürlich begann man noch einmal den Gang durch die Wagen. Der Offizier begleitete uns von Käfig zu Käfig, links neben meiner Mutter gehend. Ihre rechte Hand gab sie Lisa, in der anderen hielt sie ihren Sonnenschirm, mit dessen Spitze sie Löcher in die Sägespäne bohrte. Monsieur de Montalvère redete viel und schaute sie unausgesetzt an, alle Augenblicke lechzten sie miteinander, er wollte schauen, willig grundlos. Im übrigen hörte ich wenig von der Unterhaltung der Erwachsenen, die sie mit halber Stimme und halben Worten führten, denn ich ging hinter ihnen, schleppte meine Füsse, gepackt von einem merkwürdigen körperlichen und moralischen Unbehagen. Von Zeit zu Zeit schaute sich meine Mutter nach mir um, etwas beunruhigt, bereit, mich zu schelten, jedoch ohne es zu wagen. Ich zeigte ihr ein verdriessliches Gesicht.

Unterwegs die Menge der Besucher noch gestiegen. Auf einem Karren wurden riesige Stücke von rohem Fleisch herangefahren. Sofort streckten und reckten die Raubtiere ihre geschmeidigen Leiber und begannen fürchterlich zu brüllen. Die Wärter hatten grosse

Fleischstücke auf lange Haken gespieselt und reichten sie durch kleine Türen in die Käfige. Nur um die Zuschauer zu unterhalten, neckten sie die Tiere, boten ihnen ihre Ration an und zogen sie wieder zurück. Ich fand dieses Schauspiel der erregten, gereizten Tiere, diese blutdürstigen Kiefer, zwischen dem man die Knochen knacken hörte, die klebrigen, roten Flecke, die die Fussböden der Wagen bedeckten, grauhaft.

Ich zog meine Mutter am Arm.

«Mir wird übel», murmelte ich, «bitte lass uns gehen. Sie machte eine leicht unwillige Bewegung — oh ganz leicht — und sah mich aufmerksam an. Sagte ich die Wahrheit? Zweifellos fand sie mich bläss, denn sie antwortete:

«Sofort; wir gehen gleich. Wir wollen nur noch die Fütterung der Panther ansehen. Das sind die wildesten Tiere von allen.»

Jetzt nahm Monsieur de Montalvère meine Hand und versuchte, mich dazu zu bringen, dass ich das Fell des Raubtieres bewunderte, aber ich hatte genug; entschieden wandte ich mich ab. Enttäuscht liess er meine Hand los und schaute Mama an.

«Pierrette fühlt sich nicht wohl», erklärte sie, «wir werden gehen müssen. Ich möchte nicht, dass es hier ein Malheur gibt.»

Sie sagte das ohnehin, mit einem kleinen Lachen, das mich verletzte; ich war nicht daran gewöhnt, dass sie mich Unwohlsein in dieser Weise behandelte. Und dann — für wen hielt sie mich? Ich war alt genug, mich vor den Leuten zusammenzunehmen. Ich hatte grosse Lust, zu widersprechen, aber ich verzichtete darauf, aus Furcht, es könnte unseren Besuch in den Tierkäfigen verlängern. Schon seufzte Lisa: «O wie schade!»

Endlich standen wir auf dem Quai im kühlen Schatten der Platanen und in der frischen Seebriise. Ich atmete tief. Meine Mutter öffnete ihren roten Sonnenschirm.

(Fortsetzung folgt)

Tagung der weiblichen Mitglieder im Schweizerischen Kaufmännischen Verein

Am Sonntag, den 11. Oktober, wird in Bern die schweizerische Tagung dieses aufgeschlossenen und unentgeltlich tätigen Frauen-Berufsverbandes durchgeführt. Das «Schweizer Frauenblatt» wünscht den weiblichen Mitgliedern im SKV, von denen erfreulich viele zu seinen Abonnentinnen zählen, eine erfolgreiche, schöne Tagung.

Aus dem Jahresbericht 1958 der weiblichen Mitglieder im Schweizerischen Kaufmännischen Verein

Das Jahr 1958 bot wieder das Bild eines ständig anwachsenden Mitgliederbestandes. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug Ende Dezember 15 363 (Vorjahr 14 804) Zentralvereinsmitglieder, 4265 (Vorjahr 3957) Jugendmitglieder, total 19 628. Hand in Hand mit dieser Zunahme ging ein vermehrter Beitritt zu verschiedenen Vereinsinstitutionen wie zum Beispiel zur Krankenkasse, zur Arbeitslosenkasse, zur Selbsthilfekarze.

Deutsche Schweiz	Westschweiz	Tessin	Sektionen im Ausland und Einzelmitglieder	Total
11 032	3 852	4 080	76	15 363*
4 265	880	4 732	—	4 265
—	168	571	—	739
Total 15 363* 4 265 19 628				

* davon im Ausland wohnhaft 347

Während des 25jährigen Bestehens der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder (ZKwM) hat diese die zu behandelnden Probleme nicht einseitig nur vom Frauenstandpunkt aus geprüft und behandelt, sondern jederzeit hat sie die Sorge um das Wohl des gesamten Angestelltenstandes übergeordnet und ist sich stets ihrer Rolle als Mittlerin und Vermittlerin bewusst geblieben. Es war dies nicht immer leicht, wenn man die schwierigen Zeiten der grossen Wirtschaftskrise, die Zeit der Arbeitslosigkeit und des Lohnabbaues zurückdenkt und daran, wie damals von gewissen Seiten versucht wurde, den Kampf gegen die Frauenarbeit auch in die Reihen des SKV hineinzutragen. Es galt, ungerechtfertigte Angriffe zurückzuweisen und einseitige Massnahmen zur Krisenbekämpfung abzuwehren.

Von jeher richtete die ZKwM ihr Augenmerk auf alle jene Fragen, welche die Berufsausbildung, die Aus- und Weiterbildung der Handels- und Büroangestellten und der Verkäuferinnen, ihre Aufstiegsmöglichkeiten und den Arbeitsmarkt betreffen. Sie arbeitete zwei Berufsblätter, «Die Büroangestellte» und «Die Verkäuferin», aus, die in der Tagespresse und in Wochenblättern verbreitet wurden und hauptsächlich den Zweck hatten, über die Berufsverhältnisse aufzuklären und ungeeignete Leute vom Handels- und Büroberuf fernzuhalten.

Die vom Zentralverein lancierten Aktionen, seine Erhebungen über die Arbeits- und Anstellungsverhältnisse der kaufmännischen Arbeitnehmerschaft wurden von der ZKwM jeweils aktiv unterstützt; durch Artikel im Zentralorgan, auf dem Zentralwege, an schweizerischen Tagungen und Kaderkursen sowie an Gruppenveranstaltungen wurde die Wichtigkeit derartiger Aktionen und Umfragen den Kolleginnen nahegebracht. So stiessen unter anderem die Aktionen «Sicherung in der Gemeinschaft» und «Gesichertes Alter» in weiblichen Mitgliederkreisen aus begründlichen Gründen auf starkes Interesse. Der Schaffung der AHV und den in der Folge vorgenommenen Verbesserungen zollte die ZKwM die grösste Aufmerksamkeit. Der aus Mitgliedern und andern Frauenkreisen gekürterte Wunsch auf Vorverlegung des Rentenbezugsalters der allein stehenden Frau wurde im Einverständnis mit dem Zentralkomitee in einer Eingabe an den Bundesrat weitergeleitet. Anlässlich der vierten AHV-Revision wurde dem Beherrn teilweise gesprochen, indem das Bezugsalter von 65 auf 63 (nicht auf 60, wie postuliert) herabgesetzt wurde.

Die Auswirkungen der Zunahme der Zahl der weiblichen Angestellten, die Verschiebung der Lehrlingszahlen im kaufmännischen Beruf, die Zunahme der Lehtöchter, die Umstellungen und Umschichtungen — hervorgerufen durch Arbeitsteilung, Mechanisierung, Automation — in der Arbeitsgestaltung und in der Struktur des Angestelltenstandes, das alles zeitig Probleme, an denen die ZKwM nicht achtlos vorbeigehen konnte und kann; sie hat sich wiederholt damit befasst und es sehr begrüsst, als ihr in der neuen Spezialkommission zum Studium von Fragen der Automation ein Mandat überlassen wurde. Ihre Vertreterin hatte bereits Gelegenheit, in jenem Plenum die Gefahren zu beleuchten, welche die Frau bedrohen, wenn sie jahrelang der nervenaufreibenden Beschäftigung an Automaten obliegen muss; die Studienkommission wurde gebeten, das Problem des gesundheitlichen Schutzes in ihr Programm aufzunehmen.

Im Berichtsjahr hat sich der Anteil der Lehtöchter an den kaufmännischen Lehrlingsabschlüssen auf 27,70 erhöht und beträgt 4,8 Prozent aller Lehrlinge. In 19 Prüfungsklassen übersteigt die Zahl der Lehtöchter diejenige der Lehrlinge ganz beträchtlich. Je grösser die Zahl der Lehrlingsklassen, je wichtiger ist deren Weiterbildung, und zwar nicht allein in ihrem persönlichen Interesse, sondern ebenso im Interesse des ganzen Berufsstandes und der schweizerischen Volkswirtschaft. Von den Bildungsgelegenheiten, welche die Sektionen und die Untergruppen bieten, machen viele junge weibliche Angestellte Gebrauch. Doch sollte die Weiterbildung oftmals systematischer betrieben werden. Darum spornt die ZKwM die Kolleginnen immer wieder dazu an, und darum regte sie auch die Einführung einer Sekretärinnenprüfung an. Der Rückgang der Beteiligung an der Geschäftsstenographenprüfung im Berichtsjahr ist um so bedauerlicher, als diese Prüfung den Absolventinnen einen Ausweis als besonders qualifizierte Geschäftsstenographinnen verschafft. Es ist zu hoffen, dass dieser Prüfung wieder mehr Beachtung geschenkt wird, nachdem sie gewissermassen zur Vorstufe der vorerwähnten neuen Fachprüfung, der Prüfung für Direktionssekretärinnen vorrückt. Das im März 1958 vom Zentralkomitee genehmigte Reglement sieht vor, dass Kandidatinnen, die die Geschäftsstenographenprüfung bestanden haben, von gewissen Prüfungsfächern dispensiert werden können. Das würde die Vorbereitung erleichtern. ZKwM und Zentralverein versprechen sich von der Prüfung für Direktionssekretärinnen eine Hebung dieser Angestelltenkategorie und zugleich eine Abwehr des Unfuges, der heute mit der Bezeichnung Sekretärin getrieben wird. — Im Berichtsjahr haben drei weibliche Angestellte die Eidgenössische Korrespondentenprüfung und sieben die Fachprüfung im Detailhandel bestanden. — Die regulären Dreimonatskurse im Französischzentrum «Le Courtil» in Rolle besuchten 41 Kolleginnen; den Französisch-Ferienkursen benützten 15 und den Ferienkurs für Vorgesetzte neun Kolleginnen zu ihrer Weiterbildung. — Am Preisarbeitenwettbewerb des Zentralvereins errang A. D. Righetti, Lugano, den zweiten Preis mit Note 1,5.

Die ZKwM und die Kollegiengruppen beschäftigten sich auch zu wiederholten Malen mit der Frage des Frauenstimmrechts, besonders dann, wenn jemand in einem Kanton eine bezügliche Abstimmung bevorstand. Sie gelangten nach reiflicher Überlegung zu einer positiven Stellungnahme (eine seinerzeitige Leserinnenbefragung im kaufmännischen Zentralblatt hatte eine sehr grosse befürwortende Mehrheit ergeben). Sie dürften sich ebenfalls der Unterstützung einer sehr grossen Zahl von Kolleginnen erfreuen. Die Abstimmungsvorlage des Bundesrates betr. Einführung des Frauenstimm- undwahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten wurde daher sehr begrüsst. Die leitenden Instanzen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins ergreifen ebenfalls eindeutig für die Vorlage Partei, Zentralkomitee Ph. Schmid-Buedi stand als Präsident des Arbeitsausschusses des schweizerischen Aktionskomitees für das Frauenstimm- undwahlrecht unter den Befürwortern an erster Stelle. Das grosse Zentralkomitee des SKV hat dann bekanntlich laut Plenarsitzungsbeschluss die stimmberechtigten Mitglieder aufgefordert, der Vorlage zuzustimmen.

Niemand kann übersehen, dass das schweizerische Bauernum sich gegenwärtig in einer tiefgreifenden Umwandlung befindet. Welche Kreise in unserem Land sind nötig, um an der Lösung der schwerwiegenden Probleme des modernen Bauernhauses mitzuwirken. Darum hat der Schweizerische Protestantische Volksbund in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein und dem Schweizerischen Landfrauenverband vor einigen Jahren mit Bauernschulungskursen begonnen. Es handelt sich dabei keineswegs etwa um einen Ersatz für die unersättliche landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Berufsbildung, sondern vielmehr um eine Ergänzung und Vertiefung der an den landwirtschaftlichen Schulen erworbenen Kenntnisse. Der zweimonatige Bildungsgang erstrebt die Formung geistig wacher und gesunder Persönlichkeiten; die Weckung bewusster Berufsfreude, die Weitung des geistigen Horizontes, die Vorbereitung für ein glückliches Ehe- und Familienleben. Es sollen Bauern und Bäuerinnen herangebildet werden, die sich als Familienväter und Hausmütter bewähren und darüber hinaus in freudigem Verantwortungsbewusstsein in der Öffentlichkeit mitarbeiten.

Der nächste Schulungskurs findet vom 4. Januar bis 27. Februar 1960 in der Ostschweizerischen Reformierten Heimstätte Wartensee b. Rorschach statt. Als Lehrfächer sind analog der an früheren Kursen gemachten Erfahrungen: Glaubenslehre, Lebenskunde, Erziehungstheorie, Agrarprobleme, Staatsbürgerkunde, Redeschulung, Literatur, Geschichte, Fragen der Dorkultur, Bilder der aus ausländischen Landwirten, Begegnung mit andern Ständen, Schnitten. Die Kursteilnehmer wohnen nach Geschlechtern getrennt in zwei verschiedenen Häusern der Heimstätte. Die Mehrzahl der Unterrichtsstunden werden von den Söhnen und Töchtern gemeinsam besucht. Etlliche Fächer jedoch sind für die eine oder andere Geschlechter getrennt vorgesehen. Zur Teilnahme eingeladen sind Bauern und Bäuerinnen, die mindestens 20 Jahre alt sind oder bereits eine landwirtschaftliche bzw. hauswirtschaftliche Schule besucht haben. Die Kursleitung liegt in den Händen von Pfr. K. Maurer, Murgenthal; Pfr. H. Walt, Buchs SG und Pfr. Oswald Richter, Buchs ZH, an den die Anmeldungen zu richten sind.

Handwerkspause für jedermann Nach der Sommerpause nimmt die Wechselschule Schweizer Heimatverkes in der «Müllerei» von Richterswil ihre Tätigkeit wieder auf. Die Werkbure für Anfänger und Fortgeschrittene stehen allen Frauen und Töchtern offen, die sich aus irgendeinem Grunde für das Handweben interessieren. Eine individuelle Arbeitsweise gestattet es, den Wünschen der Interessentinnen in bezug auf Kursprogramm, Kursdauer und Zeitpunkt zu entsprechen. Man kann nach Belieben im gediegen ausgestatteten Heim der Wechselschule wohnen oder abends heimkehren. Auch tageweiser Kursbesuch ist möglich.

Ein Kranz auf das Grab von «Mutti Schoop»



«Mutti Schoop» mit dem Enkelkind Paula

Viele haben sie gekannt, die kleine runde «Mutti Schoop», die kürzlich so still wie ein Traum im fernen Kalifornien durch einen Herzschlag aus dem Leben gegangen ist. Man musste sie lieb haben, diese ganz unprätentöse und vitale Künstlermutter, diese ganz unprätentöse und vitale Künstlermutter, die allem teilgenommen hat, was ihre vier begabten Kinder betraf. Nie verging ihr Staunen, dass es so viel Ungerechtigkeit in der Welt gibt. Wären alle Menschen wie sie, wir könnten in einer Welt von Güte und heitern Nachbarlichkeit leben, weit weg von allem Neid und Kriegsgeschrei — in einer Welt auch von französischer Zufriedenheit und Eintracht mit den Tieren. Stets musste Mutti Schoop einige Vierbeiner um sich haben: Katzen, Hunde und selbst die wegen ihres Geruches gemiedenen Skunks, deren einer ihr vom Filmschauspieler James Mason geschenkt wurde. Als sie in den dreissiger Jahren mit ihren Kindern von Zürich nach Hollywood auszog, um ihre

Einsegnungsfeier der Diakonissenanstalt Neumünster

EPD. Sonntag, den 27. September, wurden im Neumünster zu Zürich 14 junge Schwestern, die sich für den Beruf einer Diakonisse entschieden hatten, eingeseget. Die Festpredigt, gehalten von Pfarrer F. Bähler, Zürich-Witikon, stellte Schwestern und Gemeinde unter das Bibelwort, von dem Kraft, Mut und Freude für das nicht leichte Amt geschenkt werden. Der Vorsteher der Diakonissenanstalt Neumünster, Pfarrer R. Baumgartner, hielt die Einsegnungsansprache. Er bezeichnete das Amt der Diakonissen als der eine verlängerte Arm Christi zur Welt. Jede der 14 Diakonissinnen legte daraufhin das Gelübde ab und erhielt einen Segensspruch. Acht der Töchter stammen aus dem Kanton Zürich, die übrigen aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzel A. Rh., elf von ihnen treten in den Dienst der Krankenpflege, eine Schwester bildet sich für die Missionsarbeit aus, und zwei sind für andere Dienstaufgaben bestimmt.

«Mich locken Kaliforniens Felder, wo man das Gold im Sande wäscht...»

Wie herrlich haben es heute junge Leute; denn ihnen steht die weite Welt offen. Sie fliegen auch gerne aus und lernen Land und Leute ausserhalb der Heimat kennen. Wie im eingangs erwähnten Lieders, lockt die Fremde. Freilich das Gold — es muss erarbeitet werden; von Schweizern wird ganze Arbeit erwartet. Ja, nicht nur die Arbeit, der ganze Mensch muss dem Qualitätsbegriff standhalten.

Manchmal scheint es, dass Mädchen in der Fremde leichter Arbeit finden als ihre Brüder, ganz besonders, wenn sie sich in der Hauswirtschaft umsehen. Das ist alles sehr erfreulich und solche Lehr- und Wanderzeit ist wertvolles Gut für den Lebensweg.

Vielleicht gibt es auch etwa Enttäuschungen, wo nicht? An ihnen kann man sich erproben. Aber manchmal wären Enttäuschungen zu umgehen, wenn man nicht mit falschen Vorstellungen auf die Wanderschaft ginge. Auch z. B. in den USA wird viel gearbeitet, bis man schön verdient, selbst bei einem 8-Stunden-Tag und 5 Arbeitstagen pro Woche. Im Haushalt ist es ganz selbstverständlich, dass am Abend — mit Ausnahme des Freitages — kein Ausgang sein wird. Erstens wird die ganze Familie dabei sein und die Mehrheit dort einnehmen. In wenigen Fällen, da wo tatsächlich ein Auto ab und zu zur Verfügung gestellt wird, dürfen nicht verallgemeinert werden, bestimmt aber auch jene nicht, wo sogar ein persönlicher Wagen verfügbar ist! Auch von Superlöhnen sollte nicht — als die Regel — geträumt werden. Sicher sind die Dollareinkommen anders als die unseres Landes in Franken. Wer freie Station erhält, der kann sich leicht das Reisegeld ersparen. Sonst aber ist das Leben ziemlich teuer.

Im Haushalt beginnt der Freitag nach dem Frühstück, manchmal erst um 11 Uhr. 24 Stunden frei pro Woche, das ist der Idealfall. Es fernm mieten die gesetzlichen Bestimmungen. Es besteht auch kein Kündigungsschutz, kein Vertrag. In der Praxis wird z. B. bei Kündigung in normalen Fällen eine Frist von einer Woche, maximal zwei Wochen, eingehalten.

Englisch-Kenntnisse werden in Nordamerika vorausgesetzt. Es ist sehr wertvoll, noch eine Fremdsprache zu sprechen. Dass die Papiere vor der Abreise in Ordnung sein müssen (Arbeitsbewilligung) ist genügend bekannt. A. L.

Der an der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen gehaltene Vortrag von Dr. Iur. Helene Thalmann-Antenen, Försprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. Iur. Helene Thalmann-Antenen, Försprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Herbstausstellung in Ligerz

Im schönen alten Haus zur Laube ist wieder, wie jedes Jahr, die Ausstellung der Handweberei Geierwoerner untergebracht.

Neben all den vielen Divandeecken, Tischdecken, Sets, für den Haushalt und den mehr modischen Artikeln wie Foulards, Stolas und Krawatten, dominiert diesmal die Fülle an Kleiderstoffen, hauptsächlich wollenen. In langer Reihe präsentieren sich diese in harmonischer Farbpalette, so dass sowohl der blosse Beschauer, wie auch der Interessent, sich an dem Anblick weiden können.

Einige interessante Wandteppiche aus der eigenen Werkstatt, von Frau E. U. Lyk-Caldoner und Dr. Albrecht Braun, ergänzen den textilen Teil der Ausstellung. Neben all dem Gewobenen finden wir wieder eigenartige Holzplastiken und Kasperlfiguren von Geo Tentori-Klein, gute Kunstkeramik und künstlerischen Schmuck. Es lohnt sich, an einem der kommenden Lesesonntage dem alten Winzerdorf Ligerz einen Besuch abzustatten und einen Rundgang zu machen durch die Ausstellung in den hohen alten Räumen der «Laube». C. S.



G 59-Ausklang

Nun werden sich — übermorgen, am 11. Oktober — die Tore der den ganzen Sommer, den so schönen Herbst hindurch dem Publikum zugänglichen Gartenbauausstellung schliessen.

Grosse Herbstblumenschau

der Ausstellung noch besonderes Gewicht verliehen. Mehr als ein Dutzend Gärtner aus der ganzen Schweiz haben sich zusammengeschlossen, um in der Doppelhalle der Sonderschauen an der Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung in Zürich ein herbstliches Blumenbuket zu zeigen, das in seiner Qualität und Vielfalt den Besuchern nochmals eindrücklich die Leistung des einheimischen Gartenbauers vor Augen führt und gleichzeitig einen bezaubernden Abschiedsgruss darstellt, wie man ihn wohl selten findet.

Was bleibt von der Gartenbau-Ausstellung?

Viele Besucher der Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung in Zürich, und insbesondere natürlich die Zürcher, stellen immer wieder die Frage, welche Anlagen der G 59 über die Ausstellung hinaus bestehen bleiben, Sie verbinden damit gleichzeitig den Wunsch, man möge möglichst viel der Wege und Stege, der Blumenbeete, der Teiche und Wasserspiele in die Zukunft hinüberretten, auf dass sie für immer das Auge der Spaziergänger am rechten Seufser und in den öffentlichen Parkanlagen auf der linken Seite erfreuen.

Auf dem rechten Ufer sind für die Uebernahme durch die Stadt in Vorschlag gebracht worden die neue, moderne, den Menschen direkt ans Wasser führende Seufsergestaltung mit der Freitreppe und dem verträumten Nymphenteich bei der Fischstube. Nicht stehen gelassen werden können der Poeten- und der Rosengarten, da das Gebiet zwischen dem Uferweg und der Bellerivestrasse wieder in die Blatterweise für die Schule zurückverwandelt wird.

Auf dem linken Ufer sollen der Wabengarten mit dem kleinen Springbrunnen beim Hauptingang Engge und die anschliessende Mole erhalten bleiben. Nahelegend ist, dass die Belvoirterrasse so bleibt, wie sie heute ist (nur die Lübecker Wasserspiele werden entfernt), und dass auch der Kinderspielplatz weiterhin den kleinen Gästen des Restaurants zur Verfügung steht. Einem vielfach geäusserten Wunsch würde es entsprechen, wenn auch der schöne Was-

ergarten mit dem Springbrunnen «Mirabelle» und das prächtige Blumenparterre an seinem Rand eine ständige Zierde der dortigen öffentlichen Parkanlage wäre. Ueber diese namentlich erwählten Anlagen hinaus dürften verschiedene Wege und Plätze der Ausstellung sich vortrefflich auch für später eignen.

Sämtliche Hochbauten der G 59 werden, mit einer Ausnahme, abgebrochen. Nur das Seerestaurant beim Hafen Engge wird noch während zehn Jahren für Zürcher und Auswärtige ein willkommenes, direkt am Wasser gelegener Ort der Erholung sein. Mit dieser Gaststätte bleibt auch die Gondelbahn über den See noch während zweieinhalb Jahren Erinnerungstücker in verschiedener Hinsicht erfolgreich. I. Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung.

Montag, 26. 17 Uhr: Dr. René Wehrli, Direktor des Kunsthauses Zürich, spricht über «Museumarbeit».

Radlosendungen

vom 11. Oktober bis 17. Oktober 1959

Montag, 12. Oktober, 14.00: Notiers und probiert. 16.00: Krankenviste für die Frauen. — Dienstag, 14.00: 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 2. Eine Viertelstunde für unser Kind. — Mittwoch, 14.00: Mektoub: Es besteht geschrieben. Das seltsame Leben der Isabelle Eberhard. 20.25: Gespräche über die Grenze: Frau und Politik. — Donnerstag, 14.00: Neue Kinderbücher. — Freitag, 14.00: 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 2. Was soll ich tun! Auskunft über Rechtsfragen des Alltags. 3. Was mer so erlährt... — Samstag, UKW, 20.00: Gespräche über die Grenzen: Frau und Politik.

Veranstaltungen

LYCEUMCLUB ZÜRICH

Programm Oktober 1959

Montag, 12. 17 Uhr: Dr. phil. Ruth Gilg-Ludwig: Amerikanisches Städtepanorama in Wort und Bild. Montag, 19. 17 Uhr: Vreni Howald, Vidine; Yvonne Griesser-Nodot, Klavier: Werke von Mozart und Schubert.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 428 Zürich 55, Tel. (051) 353065 wenn keine Antwort (051) 268151 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

JECO FISCHLI „forte“ sind famos, machen Kinder stark und gross!



Von Kindern und Erwachsenen gerne genommene, wohlschmeckende Fischli aus Orangen-Fruchtgelee

mit hohem Vitamin A + D-Gehalt Hauptwirkstoffe des Lebertrans —

Zur allgemeinen Stärkung vor und während der sonnenarmen Winterzeit. Dazu kommen noch weitere Aufbaustoffe: Vitamin C zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit, zur Kräftigung gegen Erkältungskrankheiten und Infektionen. Calcium und Phosphor zur Knochenbildung.

Die Wirkung einer JECO-KUR zeigt sich bald! Die Kinder sehen gut aus, werden wieder munter und leistungsfähig, die Reizbarkeit verschwindet, der Appetit ist ausgezeichnet und sie wachsen tüchtig. Auch sind sie gegen Erkältungskrankheiten widerstandsfähiger. Darum führen Sie strikte ein:

JECO FISCHLI „forte“: für Kinder eins pro Tag; für Erwachsene die doppelte Dosis. Monatspackung à 30 Fischli Fr. 4.70 Familienpackung à 100 Fischli Fr. 14.— Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Advertisement for Kolb Seifenfabrik Zürich featuring a dove and the text 'Seifenflocken Weisse Taube reinigen gründlich und schonen Ihre Wäsche! Kolb Seifenfabrik Zürich'

Advertisement for 'Das gute Besteck' by AON SCHÄR, Messerwaren und Bestecke, Bahnhofstr. 31 Zürich, Tel. 23 98 52

Advertisement for 'Herbstausstellung' der Handweberei Geiger-Woerner in Ligerz am Bielersee, bis 25. Oktober täglich Handgewebe Kunsthandwerk

Advertisement for 'Geschenkabonnement' (nur für Abonnentinnen) zu Fr. 11.50 anstatt 14.80, Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Advertisement for 'Leder LOCHER' featuring a woman with a bag, Taschen im Herbst, Grosse Formen sind vorherrschend, strenge, schlanke Modelle neben solchen aus weichem Leder. Als Farbe dominiert Braun in allen Schattierungen. Zürich, Münsterhof, Telefon 23 18 14

Large advertisement for 'Fondue-Zeit' with the headline 'Es ist wieder Fondue-Zeit' and text 'Wenn Sie Ihr Fondue in der unübertroffenen Fonduepfanne Marke «Landert» zubereiten, so vermeiden Sie unangenehme Ueberraschungen. Unsere Fonduepfannen werden vom Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft empfohlen. Sie werden in den einschlägigen Geschäften zu jeder Pfanne auch passende Fondue-teller und Brot-schalen aus unserer Fabrikation finden. Hersteller: Landert & Co., Töpferei, Embrach'

Advertisement for 'DRIX' featuring a woman and the text 'Hülle und Fülle erzeugt zu viel «Fülle in der Hülle!» Aber gute Verdauung, normale Darmtätigkeit baut die Fülle von. Besonders jene, die viel sitzen und wenig Bewegung haben, sollten daher besser auf normalisierte Darmfunktion achten. DRIX schaffte die belastenden Schläcken gründlich weg. Die flache Originalpackung mit 100 Dragées kostet Fr. 3.55, in Apotheken und Drogerien.

Advertisement for '90%' featuring a woman and the text '90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Advertisement for '3 SAIS-Qualitäten für hohe Ansprüche' featuring a chef and the text 'SAIS mit 10 % Butter PLANTA - Pflanzenmargarine SAIS-Oel' and 'Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften'

Advertisement for 'Tapeten A.G.' featuring a decorative paper roll and the text 'ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30' and 'REKONSTRUKTIONEN' 'KOLLEKTIV'

Advertisement for 'Wir empfehlen Ihnen unsere Separata:' featuring a woman and the text 'Dr. iur. Helene Thalman-Antenen, Fürsprech Bern: «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» 24 Seiten à Fr. —.— Dr. Marga Bührig: «Die Zukunft ist unsere Aufgabe — heute schon», 16 Seiten à Fr. —.— Zu beziehen bei der Administration des «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Winterthur, Technikumstrasse 83, Tel. (052) 2 22 52

Advertisement for 'Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein'

Advertisement for 'Wohin in Zürich?' featuring a building and the text 'HOTELS UND RESTAURANTS Seldenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Bahnhofstr., Tel. 23 66 10 Zürichberg Orellstr. 21, Nähe Wald und Zoo, Tel. 34 38 48 Rigiblick Krattenurmstrasse 59, Aussichtsterrasse, grosser Saal mit Bühne RESTAURANTS Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster Olivenbaum beim Bahnhof Stadelhofen Rütli Zähringerstrasse 43, Nähe Central Zur Limmat Limmatquai 92 Kein Trinkgeld, kein Bedienungszuschlag Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften'

Advertisement for 'Von Frau zu Frau:' featuring a woman and the text 'Die sexuelle Aufgabe der Frau' and 'GUTSCHEN' 'Ich möchte Näheres über dieses vertrauliche Buch erfahren. Bitte senden Sie ausführliches Prospekt in verschlossenem Kuvert an folgende Adresse: ... Name: ... Vorname: ... Alter: ... Strasse: ... Ort: ... Guttschein gut lesbar ausfüllen und ausschneiden oder kurzen Brieflein schreiben. Für Portospende bitte 50 Rp. in Marken beilegen und umgehend einschicken: Verlag Wissen und Fortschritt, Bern 5'